



Der  
**Specht**  
**3/2005**



Informationsblätter des NABU-Kreisverbandes Gießen

---

**!! EINLADUNGEN !! EINLADUNGEN !!**

**... zum NABU-Gruppentreffen**

**am 13. September 2005, um 19.30 Uhr**  
Langgöns, Gaststätte „Gambrinus“

**... zur OBV-Tagung**

**am 21. Oktober 2005, um 19.30 Uhr, Linden**  
Gaststätte Lindener Ratsstuben, K.-Adenauer-Str. 26

**... bitte vormerken!!**

**NABU-Gruppentreffen am 04. November 2005,**  
um 19.30 Uhr, Grünberg, Gallushalle

*Weitere Infos zu den Veranstaltungen auf der Rückseite!!*  
*NABU Kreisvorstand & Kreisbeauftragter für Vogelschutz*

## NABU Kreisverband Gießen e.V. - Termine 2005

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung / Ort	Thema
27./28. August		europaweit*	„9. EuropeanBatNight“ Europäische Fledermausnacht
2.- 4. September		Zeltlager der NAJU aus Landkreisen GI und LDK in Ortenberg	
9.- 11. September		Jugendfestival „Bring Anna mit...“ in Wettenberg	
13. September	19.30	NABU-Gruppentreffen Langgöns, Gambrinus	Artbestimmung ausgewählter heimischer Vogelarten
1./2. Oktober		international*	„WorldBirdWatch“ Zugvogelbeobachtung
21. Oktober	19.30	OBV-Tagung Linden-Leihgestern	Gaststätte Lindener Ratsstuben K.-Adenauer-Str. 26
4. November	19.30	NABU-Gruppentreffen Grünberg, Gallushalle	n.n.

Für die Ausrichtung von Veranstaltungen im Jahr 2006 können sich Interessierte Gruppen/Einzelpersonen jederzeit an die Mitglieder des Kreisvorstandes wenden! (Achtung: Jahreshauptvers. 2006 ist vergeben)

\*) zu den genannten überregionalen Veranstaltungen wäre es schön, wenn möglichst viele Ortsgruppen Veranstaltungen anbieten könnten. Informationen zu gegebener Zeit im SPECHT sowie im Internet unter [www.nabu.de](http://www.nabu.de), [www.nabu-intern.de](http://www.nabu-intern.de), [www.nabu-giessen.de](http://www.nabu-giessen.de)

### Weitere Infos zu ...

#### ... Gruppentreffen am 13. September:

Das Hauptthema des Abends ist „Artbestimmung ausgewählter heimischer Vogelarten“. Dabei geht es bewusst um die Vorstellung bekannter Arten, die aber nicht leicht unterscheidbar sind. Es referiert Achim Zedler.

#### ... OBV-Tagung am 21. Oktober:

„Die Situation des Kormorans in Hessen“ von Dr. Klaus Richarz (Staatl. Vogelschutzwarte). Anfahrtshinweis: Von allen Richtungen kommend in das Stadtzentrum Linden fahren, dort dem Hinweis Parkplatz Lindener Stadthalle folgen, die Gaststätte „Lindener Ratsstuben“ ist direkt neben dem Haupteingang der Stadthalle. Vogelschutzbeauftragte, die nicht teilnehmen können, werden gebeten, dies Karl Herrmann (Tel.: 06409/2841) mitzuteilen. Beachten Sie hierzu auch die Info-Seiten des KBV.

#### ... Gruppentreffen am 4. November:

Das Thema des Abends steht noch nicht fest. Bitte merken Sie sich den Termin vor und achten Sie auf Ankündigungen in der Tagespresse und auf unserer Internetseite, denn möglicherweise erfolgt keine gesonderte schriftliche Einladung oder diese nur sehr kurzfristig!

*Bei den genannten Veranstaltungen besteht weiterhin die Möglichkeit, aktuelle Themen zu diskutieren und Beobachtungen auszutauschen. Auch wenn nicht explizit genannt: Eingeladen sind grundsätzlich alle Interessierten – sowohl NABU-Vertreter, Vogelschutzbeauftragte als auch Gäste!*

### [www.nabu-giessen.de](http://www.nabu-giessen.de)

DER SPECHT beinhaltet eine Sammlung von Informationsblättern nur zum internen Gebrauch und ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechtes.

**Herausgeber:**  
NABU Kreisverband Gießen e. V.  
Vorsitzender: Hans-Erich Wissner,  
Zahlgasse 4, 35469 Allendorf / Lumda

**Redaktion:**  
Tim Mattern (tma), Krofdorf-Gleiberg,  
Hauptstr. 5a, 35435 Wettenberg,  
Tel.: 0641 / 81010,  
E-Mail: [timmersen@t-online.de](mailto:timmersen@t-online.de)  
Netz: [www.greentime-wettenberg.de](http://www.greentime-wettenberg.de)

**Mit Beiträgen von:**  
Wilfried Hausmann, Karl Herrmann,  
Kurt Möbus, Peggy Schneeweiß, Anja  
Ute Wölm

Der nächste SPECHT  
erscheint voraussichtlich im  
Dezember 2005

**Eingereichte Beiträge  
in „digitaler“ Form  
(Dateien) bitte OHNE  
Formatierungen  
(Schriftgrößen,  
Zeilenabstand usw.)!  
Das spart viel Arbeit!  
Danke!**

## **Internes: Terminangelegenheiten**

Bei der Einladung zum letzten NABU-Gruppentreffen war nicht gesondert aufgeführt, dass auch die Vogelschutzbeauftragten und weitere interessierte Gäste willkommen waren. Es war dabei nicht beabsichtigt, die genannten Personenkreise „auszuladen“. **Bitte beachten Sie: Zu den im SPECHT aufgeführten Veranstaltungen sind grundsätzlich immer alle Interessierten eingeladen!** Wenn es in der letzten Zeit auch Änderungen im Versand der Einladungen gegeben hat, wir möchten die gängige Praxis aus den vergangenen Jahren fortführen, dass bei den kreisweiten Veranstaltungen sowohl NABU-Vertreter, Vogelschutzbeauftragte und weitere Interessierte zusammenkommen. Schließlich bemühen wir uns alle um dieselben Ziele, es gilt daher gemeinsam die Probleme anzugehen und zum Austausch von Informationen Kontakte untereinander zu pflegen. Zusammen sind wir viele für den Naturschutz und zusammen sind wir stark!

## **Internes: Vorstandsmitglieder müssen NABU-Mitglieder sein!**

Wir weisen aus gegebenem Anlass nochmals darauf hin: **Aus vereins- und versicherungsrechtlichen Gründen kann eine NABU-Gruppe nur durch Vorstandsmitglieder vertreten werden, die selbst NABU-Mitglieder sind.**

Ordnungsgemäß besteht eine NABU-Ortsgruppe mit eigener Gruppennummer (die vom Bundesverband zugeteilt wurde) aus mindestens sieben Mitgliedern und einem Vorstand. Die Jahresbeiträge von NABU-Mitgliedern werden zentral durch den Bundesverband erhoben, von dort fließen Beitragsanteile an die Landes-, Kreis- und Ortsgruppen je nach Mitgliederzahl zurück. Alle NABU-Mitglieder erhalten viermal jährlich die Zeitschrift „Naturschutz heute“. Bitte beachten Sie, dass grundsätzlich jeder für 24 Euro Jahresbeitrag NABU-Mitglied werden kann (Kinder 18 €). Mehrmals im Jahr erfolgt vom Bundesverband ein Listenversand an die Ortsgruppen, aus denen hervorgeht, wer als NABU-Mitglied gemeldet ist. Wer „nur“ vor Ort einen (evtl. geringeren) Beitrag an die Ortsgruppe zahlt ist kein NABU-Mitglied.

Falls in diesem Zusammenhang Unklarheiten bestehen, können Sie sich vertrauensvoll an die Mitglieder des Kreisvorstandes wenden. Wir sind gerne bereit, Sie beratend zu unterstützen, ggf. auch Ihre Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen o. ä. zu besuchen.

## **Vogelschutz: Beobachtungen neuer und seltener bzw. schwer bestimmbarer Vögel**

Die detaillierte und sorgfältige Prüfung von Beobachtungen seltener oder schwer bestimmbarer Vogelarten durch eine „**Seltenheitenkommission**“ hat sich in den vergangenen Jahren als sehr notwendig erwiesen und bewährt. Die Seltenheitsmeldungen betreffen die u. g. Arten. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter <http://www.hgon.de/akh.htm>

### **Arten oder Unterarten:**

Eistaucher, Gelbschnabeltaucher, Eissturmvogel, Dunkler Sturmtaucher, Schwarzschnabel-Sturmtaucher, Sturmschwalbe, Wellenläufer, Baßtöpel, Krähenscharbe, Zwergscharbe, Rosapelikan, Krauskopfpelikan, Rötelpelikan, Nachtreiher, Rallenreiher, Kuhreiher, Seidenreiher, Purpurreiher, Sichler, Rosaflamingo, Zwergflamingo, Flamingo spec, Zwerggans, Zwergschneegans, Ringelgans (nur Unterarten nigricans und hrota), Nordamerikanische Pfeifente, Sichelente, Blauflügelente, Prachteiderente, Scheckente,

Kragenente, Spatelente, Kappensäger, Schwarzkopf-Ruderente, Weißkopf-Ruderente, Bartgeier, Gänsegeier, Mönchsgeier, Schlangenadler, Steppenweihe, Habicht-(nur Unterart *buteoides*), Mäusebussard (nur Unterart *vulpinus*), Adlerbussard, Schelladler, Steppenadler, Steinadler, Zwergadler, Rötelfalke, Gerfalke, Haselhuhn, Birkhuhn, Auerhuhn, Kleines Sumpfhuhn, Zwergsumpfhuhn, Jungfernkranich, Zwergtrappe, Kragentrappe, Großtrappe, Triel, Rennvogel, Rotflügel-Brachschwalbe, Schwarzflügel-Brachschwalbe, Brachschwalbe spec., Seeregenpfeifer (nur Binnenland), Wüstenregenpfeifer, Mornellregenpfeifer, Kleiner Goldregenpfeifer spec., Steppenkiebitz, Großer Knutt, Rotkehl-Strandläufer, Weißbürzel-Strandläufer, Graubrust-Strandläufer, Meerstrandläufer (nur Binnenland), Grasläufer, Doppelschnepfe, Großer Schlammläufer, Schlammläufer spec., Teichwasserläufer, Terekwasserläufer, Thorshühnchen, Drosseluferläufer, Spatelraubmöwe (nur Binnenland), Falkenraubmöwe, Skua, Schwalbenmöwe, Tundramöwe, Mittelmeermöwe (nur Brut), Steppenmöwe (nur Brut), Polarmöwe, Eismöwe, Dreizehenmöwe (an der Küste nur im Sommer und Binnenland), Lachseeschwalbe, Brandseeschwalbe (nur Binnentand), Küstenseeschwalbe (nur Binnenland), Rußseeschwalbe, Weißbart-Seeschwalbe, Weißflügel-Seeschwalbe (nur August bis März), Trottellumme (nur Binnenland), Dickschnabellumme, Tordalk (nur Binnenland), Gryllteiste (nur Binnenland), Krabbentaucher, Papageitaucher, Steppenflughuhn, Häherkuckuck, Zwergohreule, Schnee-Eule, Sperbereule, Sperlingskauz, Rauhfußkauz, Alpensegler, Blauwangenspint, Blauracke, Grauspecht, Weißrückenspecht, Kurzzehenlerche, Rötelschwalbe, Spornpieper, Schafstelze (nur Unterarten *flavissima* und *feldegg*), Zitronenstelze, Katzenvogel, Heckensänger, Blauschwanz, Schwarzkehlchen (nur Unterart *maura*), Wüstensteinschmätzer, Steinrötel, Erddrossel, Schieferdrossel, Weißbrauendrossel, Bechsteindrossel, Wanderdrossel, Seggenrohrsänger (ab Juli), Feldrohrsänger, Buschspötter, Weißbart-Grasmücke, Grünlaubsänger (ab August), Wanderlaubsänger, Goldhähnchen-Laubsänger, Gelbbrauen-Laubsänger, Bartlaubsänger, Dunkellaubsänger, Berglaubsänger, Iberienzilpzalp, Taigazilpzalp, Halsbandschnäpper, Isabellwürger, Schwarzstirnwürger, Rotkopfwürger, Rosenstar, Polarbirkenzeisig, Bindenkreuzschnabel, Kiefernkreuzschnabel, Hakengimpel, Zaunammer, Waldammer, Zwergammer, Weidenammer

## **Vogelschutz: Neue Artenliste**

Mit der neuen *Limicola* kam heute die neue Artenliste Deutschlands. Es ändert sich einiges. Zwar endet es nach wie vor mit den Ammern, es beginnt aber mit den Enten und nicht mehr mit den Tauchern. Es sind auch einige Zuordnungen geändert worden (so ist die Graumammer jetzt eine *Emberiza*, nicht mehr *Miliaria*, und aus dem Zitronengirlitz wurde ein Zitronenzeisig) und es gab einige Splits (aus der Schafstelze wurden - wie in Holland schon seit längerem - 6 Arten, unsere heißt jetzt Wiesenschafstelze). Begründung für die Änderungen sind Genuntersuchungen. Statusänderungen gibt es natürlich aufgrund der Beobachtungen der letzten Jahre. So ist zum Beispiel die Schmuckseeschwalbe gegenüber der Vorgängerliste aus 1993 neu in der Liste und der Adlerbussard ist von Status "B" (Nachweise lediglich vor 1950) in den Status "A" (Nachweise nach 1950) gewandert. Die Neuauflage des Kompendiums der Vögel Mitteleuropas wird als wohl erstes Buch die neue Liste benutzen.

Wilfried Hausmann (im Forum „Vögel\_FB“)

*Anm. d. Red.: Die neue Artenliste ist zusammen mit der Ausgabe *Limicola* Band 19, 2005, Heft 2, für 10 € erhältlich bei: *Limicola* Verlag, Über dem Salzgraben 11, 37574 Einbeck-Drüber, [info@limicola.de](mailto:info@limicola.de).*

## Tag der Artenvielfalt – Die Jugend kennt sich aus

Am 11. Juni gingen die Kinder und Jugendlichen mit Bestimmungsbüchern, Ferngläser, Becherlupen mit viel Elan auf die Suche.

Zum siebten Mal jährte sich 2005 der GEO-Tag der Artenvielfalt. Anlass, einmal zusammenzufassen, warum sie so wertvoll ist, die Vielfalt der Arten. Und was mit dem Begriff Artenvielfalt überhaupt gemeint ist: Eigentlich ist er Teil eines größeren Konzeptes, der so genannten **Biodiversität**. Diese Bezeichnung umfasst die Vielfalt der Natur schlechthin, also auch den Reichtum an Ökosystemen und die Fülle an Genomen innerhalb einer Population, den „Genpool“.

Durch menschliche Eingriffe verschwinden derzeit jeden Tag bis zu 70 Arten. Damit hat das Artensterben ein Ausmaß erreicht, das wohl in der gesamten Entwicklungsgeschichte einmalig ist. Vergleiche mit fossilen Funden lassen vermuten, dass eine Regeneration Zeiträume von mehreren zehn Millionen Jahren brauchen wird.

Es berührt uns, wenn der Lebensraum unserer nächsten Verwandten, der Primaten, rücksichtslos zerstört wird. Doch ist es erheblich, ob irgendwo eine Spinnenart mehr oder weniger umherkrabbelt? Warum also muss Artenvielfalt unbedingt erhalten werden?

### Artenvielfalt ist unverzichtbar für den Fortbestand von Tieren und Pflanzen

Wir wollten erforschen, wie es in unserer Region aussieht. Insgesamt konnten von 55 Kindern und Jugendlichen 263 verschiedene Arten bestimmt werden. Die einzelnen Gruppen waren zwischen 2 und 3 Stunden unterwegs und haben mit Hilfe von Bestimmungsbüchern folgende Arten bestimmt.

#### Bestimmt wurden:

<u>Moose</u>	Egel (1)	Einkeimblättrige
Hornmoose (1)	Insekten (30)	Pflanzen (16)
Laubmoose (1)	Tausendfüßler (1)	Nadelbäume (3)
<u>Pilze</u>	Wenigborster (1)	<u>Wirbeltiere</u>
Ständepilze (1)	<u>Farnpflanzen</u>	Lurche (5)
<u>Wirbellose Tiere</u>	Schachtelhalme (1)	Vögel (51)
Spinnentiere (4)	Farne (1)	Säugetiere (7)
Muscheln (1)	<u>Samenpflanzen</u>	Fische (1)
Krebstiere (3)	Zweikeimblättrige	Kriechtiere (3)
Schnecken (7)	Pflanzen (124)	

#### Teilnehmer:

Heuchelheim Leitung Gitta Spruck – 4 TeilnehmerInnen. Untersuchungsgebietes „Alte Bahntrasse“ beim Heuchelheimer Heimatmuseum. Das Untersuchungsgebiet bestand aus einem 5 bis 10 Meter breiten Schotterstreifen mit angrenzendem Heckensaum sowie dem ehemaligen Kinzenbacher Bahnhof.

Staufenberg Leitung Antje Böhme – 18 TeilnehmerInnen. Die Staufenberger Gruppe untersuchte den Hainbach bei Daubringen. Hier waren 14 Kinder der Gruppe „Adlerauge“ und 4 Jugendliche der Gruppe „Wildkatzen“ unterwegs. Untersuchungsgebiet: Bach, Waldrand, Wiese

Launsbach Leitung Elke Behnen – 10 TeilnehmerInnen. Untersuchungsgebiet: innerdörflich, ruderal am Wegrand, Feld und Flur, Gehölzrand, Uferzone.

Krofdorf Leitung Anne Kirch – 9 TeilnehmerInnen. Untersuchungsgebiet: Launsbacher Wald

Wißmar Leitung Peggy Schneeweiß – 14 TeilnehmerInnen. Untersuchungsgebiet: Wasserauffangbecken, Bahndamm, Heckengebiet, Feld und Flur

## Beobachtung: Optikfragen - Tipps und Tricks

Da hier im Birdnet-Forum immer wieder die Frage nach dem „richtigen“ Fernglas bzw. nach Kriterien für die Entscheidung beim Kauf gestellt wird, möchte ich gern aus langjähriger Praxis - Fernglasbesitzer seit nunmehr 36 Jahren - auch mal ein paar Gedanken und Anregungen zur Diskussion stellen. Man möge mir gestatten, dass ich dafür etwas länger aushole.

Grundsätzlich bin ich - mit dem Vermerk, dass ich auch studierter Physiker bin - zu der Auffassung gelangt, dass es kein objektiv messbares Kriterium gibt, das für eine eindeutige und eben objektiv begründete Kaufentscheidung herhalten könnte. Meines Erachtens ist die Wahl des „richtigen“ - genauso wie die Wahl des oder der „Richtigen“ ;-) - in erster Linie subjektiv. Natürlich gibt es auch regelrechten Fernglas-Schrott, aus Scherben zusammengesetzt, schon bei der Fertigung total dejustiert und mit so herrlichen Farbsäumen im Bild, dass man es getrost auch als Kaleidoskop für Kinder verkaufen könnte. Sogas wird meist aus Fernost importiert und über Billig-Discounter verscherbelt (nomen est omen), und niemand, der ernsthaft mit einem Fernglas arbeiten oder ein Hobby betreiben möchte, würde da zugreifen.

Aber abgesehen davon ist unser Markt voll mit einer großen Vielzahl von Gläsern in einer sehr weiten Preisspanne, die man grundsätzlich getrost alle als „gut“ einstufen kann. Grund für dieses Urteil, zu dem früher auch die Stiftung „Warentest“ schon mehrfach kam, ist die Tatsache, dass der weitaus größte Teil des Sehprozesses nicht physiologisch im Auge, sondern als Informationsverarbeitung im Gehirn stattfindet. Unsere Augenlinse ist nach objektiv messbaren optischen Kriterien derart schlecht, dass man damit angefertigte Fotos schlicht auf den Müll schmeißen würde. Trotzdem hat unser Gehirn im Verlauf eines viele Jahre dauernden Prozesses (bei manchen auch unterstützt durch eine Brille oder Kontaktlinsen) gelernt, uns ein scharfes Bild des betrachteten Gegenstandes zu liefern.

Zu den Hintergründen des Sehprozesses empfehle ich das ausgezeichnete, wenn auch schon recht betagte Buch von Aldous Huxley „Die Kunst des Sehens“ (Piper TB).

Da jedes Auge physiologisch individuell „fehlerhaft“ ist, wird eigentlich schon logisch klar, dass es das universelle und einzige, optisch perfekte Fernglas nicht geben kann, sondern jeder nach seinem subjektiven Empfinden das für ihn bzw. für seine Augen passende finden sollte. Um das zu demonstrieren, möchte ich zwei kleine Geschichten aus der Praxis erzählen:

Anfang der 70er Jahre, als ich die Vogelkunde als Hobby entdeckte, besaß ich noch mein erstes Fernglas, das ich mir ein paar Jahre zuvor von meinem Konfirmationsgeld gekauft hatte. Es war ein 8 x 30 no-name-Produkt, das damals etwa 30 Mark gekostet hatte. Mit ihm sammelte ich meine ersten Erfahrungen in der Vogelbeobachtung, und die waren gar nicht mal so schlecht. Jedenfalls waren wir irgendwann mit unserem Lehrer, einem damals schon sehr bekannten Ornithologen, in einem noch wenig untersuchten Teil Hessens unterwegs. Mit meinem Billig-Fernglas entdeckte ich fern auf einem Masten einen Greifvogel sitzend, den ich als Schwarzmilan ansprach. Unser Lehrer behauptete rundweg, das könne nicht sein, da die Art dort nicht vorkäme. Auch nach dem Blick durch sein superteures Leitz-Fernglas (ich betreibe hier aber weder Product-Placement noch das Gegenteil!) ließ er sich nicht überzeugen. Schließlich gingen wir näher an den Vogel heran, und er musste zerknirscht eingestehen, dass dort zweifelsfrei der erste für dieses Gebiet festgestellte Schwarzmilan saß. Mein 30-Mark-Fernglas - genauer gesagt: die lange eingespielte Kombination aus Billig-Fernglas, Auge und Gehirn - hatte also das damals schon etwa 30mal teurere Leitz-Glas locker geschlagen.

Die andere Geschichte spielt etliche Jahre später. Ich war mittlerweile (und bin es immer noch) stolzer Besitzer eines der letzten Carl-Zeiss-Jena-Ferngläser aus DDR-Produktion, eines notarem 10 x 40, kurz nach der Wende für damals 500 Westmark in Frankfurt erstanden. Zusammen mit einem Freund machte ich im Gelände „Fernglasvergleich“. Wir tauschten unsere Gläser - er besaß ein ebenfalls sehr teures Zeiss-Oberkochen, womit der Ausgleich in den Markennamen wieder hergestellt ist - und betrachteten einen am extremen Rand der „Bestimmungs-Entfernung“ auf einem Weidepfahl sitzenden Kleinvogel. Ich war sofort von dem brillanten und scharfen Bild des Zeiss-Glases angetan. Doch als wir zurücktauschten und ich mir den Vogel noch einmal anschaute, bemerkte ich zu meiner Verwunderung, dass ich den Vogel mit meinem Glas noch bestimmen konnte, weil ich durch mein Ost-Zeiss die dunkle Augenmaske des Feldsperling deutlich erkannte, während Zeiss-West mir nur ein zwar superscharfes, in den Flächen aber nicht hinreichend durchgezeichnetes Bild eines dunklen, braunen Singvögelchens lieferte.

Auch vor dem Hintergrund meiner aktuellen Adlerbussard-(von mir aus auch mit Fragezeichen)-Beobachtungen konnte ich interessante Erfahrungen bezüglich der Fernglaswahl machen. Aus größerer Entfernung wird man unter den vielen „normalo“ Mäusebussarden auf einen solchen irgendwo in der Weite der offenen Landschaften sitzenden Vogel oft erst mal durch einen eigenartigen Farbeindruck aufmerksam. Der braune, meist recht grob hell gefleckte Rücken verschwimmt in der Entfernung zu einem zarten Graublau, was wohl auf subtraktive Farbmischung zurückzuführen sein dürfte, den gleichen Effekt also, mit welchem unsere Farbtintenstrahldrucker aus einem mehrfarbigen Pixelmuster den Eindruck einer ganz anderen Farbe erzeugen. Gleichzeitig wirken die hellen Farbtöne im Gefieder dieser Vögel, die aus der Nähe betrachtet nicht, wie meist beim Mäusebussard, kaltweiß oder grau-weiß, sondern sehr warmtönig rahm- bis hell sandfarben sind, aus großer Distanz ganz zart

rosa. Dieser Eindruck, von sehr Weitem gesehen, eines oberseits scheinbar ganz schwach blauen, unterseits ganz zart rosa gefärbten, großen Bussards ist immer ein „Alarmsignal“. Dieser zarte Farbschimmer, ganz besonders der rosa Hauch auf Brust und Bauch, ist jedoch in sehr „kalt“, also stark blau vergüteten Gläsern nicht mehr wahrnehmbar, weil von der Komplementärfarbe herausgefiltert (wie bei einem Farbfilter in der Farbfotografie). Diese blaue Vergütung wird gern angewendet, weil sie den subjektiven Eindruck eines sehr scharfen Bildes noch verstärkt, was aber dadurch auch ein klein wenig „geschummelt“ ist.

Ich konnte das nachprüfen, als ich neulich unterwegs war und tatsächlich mein „erstes“ Fernglas vergessen hatte. Mir blieb nichts, als mir im erstbesten Foto-Quelle-Laden ein gerade im Ausverkauf angebotenes 7 x 50-Glas für schlappe 34,- Euro zu kaufen (was ein Super-Schnäppchen war - das Glas hatte vor der Herabsetzung knapp 170,- Euro gekostet und ist dann immer noch ein Muster an Preis-Leistungs-Verhältnis). Dieses wunderbar scharfe, aber eben auch stark blau vergütete Glas ließ die feine Differenzierung der eben geschilderten Farbeindrücke, die ich mit dem anderen Glas kurz zuvor noch beobachtet hatte, nicht mehr zu.

Möglicherweise ist aber auch das kein objektiv feststehendes Ergebnis, sondern im Laufe einer längeren Eingewöhnung wird mein Auge auch durch dieses Glas wieder feinere Farbdifferenzierungen hinbekommen. Womit ich bei dem wichtigen Fazit angelangt bin, dass meines Erachtens „Treue“ ein wichtiger Aspekt bei der Optikfrage ist. Es dauert lange, bis sich die Augen und das Gehirn gut an ein bestimmtes Glas gewöhnt und aufeinander eingespielt haben. Deshalb ist es in meinen Augen sinnvoll, ein Glas möglichst lange als das „erste-Wahl“ Glas zu behalten, das man in aller Regel und möglichst oft benutzt (wobei man für manche Situationen natürlich auch mal ein stärker vergrößerndes, ein lichtstärkeres, ein kleineres Glas oder eben ein Spektiv benutzen kann oder muss).

Zum Schluss noch ein paar ganz persönliche Meinungen zu bestimmten Fernglas-Marken, wobei ich auch hier nochmals versichere, dass ich keine Werbung für oder gegen ein bestimmtes Produkt betreibe und auch keinen Sponsoring-Vertrag mit irgend jemandem habe. Mit meinem erwähnten Zeiss Jena notarem bin ich außerordentlich zufrieden. Es ist quasi unkaputtbar, mir schon mehrfach aus über einem Meter Höhe auf Steinfußboden oder Asphalt geknallt, liegt praktisch täglich ohne Schutz in einer Umhängetasche und hat immer noch kaum eine Schwachstelle in der Vergütung, nach 15 Jahren intensiven Gebrauchs, den man am reichlich demolierten Metallgehäuse unschwer ablesen kann. Optisch ist dieses Glas nach wie vor Spitze, es war eines der Top-Hightech-Produkte der alten DDR. Die Firma wurde ja leider aufgelöst, Nachfolgefirma ist Docter-Optik in Wetzlar. Ob dort das gleiche Glas (oder ein ähnliches in vergleichbarer Qualität) unter neuem Namen noch immer produziert wird, ist mir leider nicht bekannt.

Würde ich heute vor die Qual der Wahl gestellt, mir aus den Top-Produkten der optischen Industrie ein Glas wählen zu dürfen, würde ich nach wie vor zu einem der deutschen Markenfabrikate tendieren (habe auch gute und nicht gerade billige Japan-Gläser zum Spaß gelegentlich getestet und konnte keinen Unterschied zu günstigen Gläsern, die nur etwa 1/5 kosten, erkennen). Wobei meine Wahl - und ich betone hier nochmals meine völlige Neutralität und vor allem finanzielle Unbeeinflusstheit in Sachen „Werbung“ oder dergleichen - vermutlich, und das mit wehem Herzen! (eine Entscheidung für etwas Bestimmtes bedeutet ja leider immer auch die Entscheidung gegen etwas anderes) und bei ganz knappem Vorsprung auf Leica fallen würde, das mir durch seine sehr „ehrliche“ Farbwiedergabe schon immer sehr gefällt, gegenüber dem erkennbar schärferen, scheinbar brillanteren, aber meines Erachtens in Sachen Farbtreue und Durchzeichnung der Details wieder etwas verlierenden Zeiss.

Das, wie gesagt, bitte ich vollkommen als persönliche Meinung aufzufassen. Und hier kann jeder durch eigene Erfahrungen zu einem anderen Urteil gelangen.

Aber da zum Fernglaskauf bzw. seiner Benutzung auch immer das Tragen gehört, möchte ich an dieser Stelle noch kurz auf ein vielleicht noch gar nicht so sehr bekanntes Produkt aufmerksam machen, das man just hier im Birdnet-Shop beziehen kann. Ich habe mir nämlich in über 30 Jahren des Fernglastragens schon einen ganz schönen Schaden im Nacken zugezogen, der Rücken hat auch sein Teil abbekommen. Ich trug das Fernglas früher meist an einem schmalen Lederriemen um den Hals gehängt. Beim Springen über Bäche oder Klettern über Abhänge kam es dann schon mal vor, dass mir der Riemen so halb die Genickwirbel guillotinierte. Trug ich das Glas schräg noch zusätzlich über die Schulter, hing es immer irgendwo, wo es nicht hingehörte. Warf ich es nur über die Schulter, drohte es bei jeder heftigeren Bewegung herunter zu fallen. Trug ich es in einer Tasche, war der Vogel, den ich mir anschauen wollte, oft schon weg, bevor ich das Glas endlich hervorgepfriemelt hatte.

Die ideale Lösung kam dann für mich mit dem Birdnet-Kreuzgurt. Seither trage ich mein Glas (und die DDR-Gläser waren wahrlich nicht leicht gebaut) ganz entspannt und immer griffbereit vor der Brust, bei gleichmäßig belastetem Rücken und unbelastetem Nacken. Bin ich mal zu faul, den Gurt richtig auszuziehen, klippe ich das Glas einfach an den Schnellverschlüssen kurz ab. Und bin ich umgekehrt zu faul, ihn anzuziehen, lässt er sich genauso wie ein normaler Fernglasgurt auch einfach mal um den Hals hängen.

Ich möchte Herrn Griesohn-Pfleger an dieser Stelle einfach dafür danken, dass er dieses hervorragende „Tragegerät“ hier anbietet, und kann es aus bester Erfahrung allen Fernglasgurt-Geschädigten, vor allem aber denen, die das gar nicht erst werden wollen, nur empfehlen!

Viel Spaß und Erfolg bei der Vogelbeobachtung und der Wahl des persönlichen Top-Kandidaten in der Fernglasfrage!

Kurt Möbus - naturepix GbR / [www.naturepix.de](http://www.naturepix.de) (im Forum „Vögel\_FB“ und im „GermanBirdNet“)

## **Artenschutz: Hirschkäfer-Nachweise melden!**

KREIS GIESSEN (rsl). An warmen Abenden brummen wieder mancherorts Hirschkäfer um alte Eichen. Soweit die Theorie. Doch wie sieht es tatsächlich aus? Hessen-Forst will das nun genau wissen und bittet dafür die Bevölkerung um Mithilfe. An den alten Eichen lecken die Hirschkäfer gärenden Saft, der aus Wunden am Stamm austritt. Hier bekämpfen sich die Männchen oder paaren sich mit den Weibchen. Die bis zu acht Zentimeter langen Männchen sind durch ihre großen, geweihartigen Kiefer nicht zu verwechseln. An Körpergröße stehen ihnen die Weibchen in nichts nach, sie besitzen aber nur kleine Kneifzangen, mit denen sie jedoch schmerzhaft zwicken können. Sechs Jahre oder länger entwickeln sich die Larven des Hirschkäfers am Wurzelholz absterbender oder toter Bäume, in der Regel Eichen, bevor sie als "fliegender Hirsch", wie ihn die Italiener nennen, ihre Bahnen ziehen.

In Hessen will man es jetzt wissen: Wo leben eigentlich unsere letzten Hirschkäfer? Die Bevölkerung ist aufgerufen, das landesweite Projekt des Fachbereichs Naturschutzdaten bei Hessen-Forst zu unterstützen: Wer hat in den letzten 25 Jahren (seit etwa 1980) in Hessen Hirschkäfer beobachtet, wann und wo? Wo sind die Wälder, in denen die eindrucksvollen Tiere sich noch entwickeln können? Meldungen von Beobachtungen unseres größten einheimischen Käfers nimmt der zuständige Projekt-Mitarbeiter entgegen Michael Jünemann, Pfarrstraße 100a, 35102 Lohra, Tel. 06426/ 967644.

[http://www.giessener-](http://www.giessener-anzeiger.de/sixcms/detail.php?template_id=2634&id=1755118&_zeitungstitel=1133842&_resort=1103633)

[anzeiger.de/sixcms/detail.php?template\\_id=2634&id=1755118&\\_zeitungstitel=1133842&\\_resort=1103633](http://www.giessener-anzeiger.de/sixcms/detail.php?template_id=2634&id=1755118&_zeitungstitel=1133842&_resort=1103633)

## **Windkraft: Windräder töten Fledermäuse in Südbaden**

In der badischen Presse wurde Anfang Mai bekannt gegeben, daß die vier Windräder auf dem Roßkopf in der Nähe von Freiburg mindestens 44 Fledermäuse erschlagen haben. Davon war vor allem die Zwergfledermaus betroffen, die sich im Bereich des Freiburger Münsters angesiedelt hat. Das Regierungspräsidium in Freiburg erwägte eine Betriebsbeschränkung für die vier 113 m hohen Windräder der Freiburger Regiowind GmbH, da die Fledermäuse auf der Roten Liste stehen.

Professor Otto von Helversen vom Zoologischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg erstellte 2004 ein Gutachten über die Fledermauspopulation am Roßkopf. Dabei fand er unter und im unmittelbaren Bereich der Windräder die 44 toten Fledermäuse, deren Zahl er sogar auf das Doppelte schätzte. Der Betreiber der Windräder bestritt dann die Gefahr für Fledermäuse und behauptete sogar, daß von Windkraftgegnern tote Fledermäuse um die vier Windräder ausgelegt wurden, um das Gutachten zu manipulieren.

Mitte Mai wurde dann zwischen der Stadt Freiburg und dem Windkraftbetreiber Regiowind GmbH ein Vertrag unterschrieben, der regelt, daß zwischen Juli und September zwei der vier Windräder bei geringen Windgeschwindigkeiten nachts zum Schutz der Fledermäuse abgestellt werden. Zur weiteren Datengrundlagenerhebung sollen die Untersuchungen fortgeführt werden. Dabei sollen auch alternative Möglichkeiten wie die Änderung der Beleuchtung und akustische Warnsignale zum Schutz der Fledermäuse in Betracht gezogen werden.

Es bleibt zu wünschen, daß sich die Ergebnisse der laufenden Untersuchungen nicht nur auf diese vier Windräder beschränken werden und auch der Einfluß der Windräder auf andere Tiere wie Vögel und Insekten gutachterlich untersucht wird, da der Windkraftbetreiber selbst einräumt, von je zwei toten Fledermäusen und Vögeln im Umfeld der Anlagen zu wissen.

Anja Ute Wölm, Linden , den 03.06.2005

## Artenschutz: Nie ohne Muschel! Der Bitterling

Teil 16 der Sympathiekampagne für Artenvielfalt des NABU Hessen – im SPECHT für alle die die Kampagne nicht im Internet verfolgen können.

Kulinarisch ist er eine Enttäuschung, aber an Schönheit ist der kleine Karpfenfisch kaum zu toppen. "Wenige unserer Flußfische kommen dem Bitterling an Zierlichkeit und Schönheit der Färbung gleich." Dies schrieb einer der Väter der Zoologie, Alfred Brehm, im Jahre 1925 und meinte die Färbung der Bitterling-Männchen, deren Hochzeitskleid während der Laichzeit in allen Regenbogenfarben schillert. Früher wurde das Schuppenkleid des Bitterlings sogar zur Herstellung von Perlessenz ("Fischsilber") herangezogen.

Doch all die Schönheit nutzte dem kleinen Fisch wenig. Für Angler und Fischer von nur geringem Interesse, starb er im Verlauf der letzten Jahrzehnte fast unbemerkt in den meisten Gewässern aus und konnte sich bis zum heutigen Tag nur in wenigen Refugien halten.

Noch im 19. Jahrhundert war der kleine Fisch in einzelnen Gewässern so häufig, dass man ganze Schwärme mit Muschelfleisch angelockt und in Sieben gefangen hat. Verwendet wurde *Rhodeus amarus* als Köder zum Barschfang oder auch als Schweinefutter.



Schillernd in allen Regenbogenfarben:  
der Bitterling (*Rhodeus amarus*)

Doch sein kompliziertes Sexualleben wird dem Bitterling heutzutage vielerorts zum Verhängnis. Der NABU informiert über die komplizierten Zusammenhänge und möchte dem Fisch wieder seine alt-angestammten Lebensräume zurückgeben.

Als kleinster heimischer Vertreter der Karpfenfische hat der Bitterling einen hochrückigen, seitlich stark abgeflachten Körper, der mit relativ großen Schuppen besetzt ist. Rücken- und Afterflosse sind ziemlich lang. Als Zwerg unter den europäischen Karpfenfischen wird der kleine Wasserbewohner nur 5 bis 6 cm lang. Nur sehr selten erreicht er einmal 8 oder 9 cm.

Bitterlinge leben gesellig - mit Vorliebe in flachen, stehenden oder langsam fließenden Gewässern mit Pflanzenwuchs. Sommerwarme Altarme, verkrautete Weiher und Tümpel sind bevorzugte Lebensräume. Der Bitterling mag sandige Bodenverhältnisse mit einer Mulmauflage und meidet tiefgründige verschlammte Gewässer. Als Vegetarier ernährt sich der kleine Fisch von Algen und weichen Teilen höherer Pflanzen. Doch auch Kleintiere bereichern seine Speisekarte.

So schillernd wie sein Äußeres, so kompliziert ist das Sexualleben des kleinen Fisches. Zur Laichzeit zwischen April und Juni sucht das Männchen bei Wassertemperaturen von mehr als 17°C gezielt eine Fluss- oder Teichmuschel aus und lockt das Weibchen zu dem Schalentier. Das Weibchen bildet zur Fortpflanzungszeit eine bis zu 5 cm lange Legeröhre aus. Mit dieser Legeröhre legt es jetzt einzelne Eier in die Kiemen der Muschel. Unmittelbar nach der Eiabgabe gibt das Männchen seine Spermien ab, die über das Atemwasser der Muschel ins Innere gelangen und dort die Eier befruchten. Jede Muschel erhält nur ein oder zwei der drei Millimeter großen Eier. Daher muss die Eiablage mit der anschließenden Befruchtung mehrfach und an verschiedenen Muscheln wiederholt werden. So werden die vierzig bis einhundert Eier eines Weibchens auf eine größere Anzahl von Wirtstieren verteilt.

In der sauerstoffreichen Umgebung der Muschelkiemen wächst die Brut heran und verlässt den Wirt erst, wenn die kleinen Fische schwimmfähig sind. Doch vollkommen selbstlos sind auch die Muscheln nicht. Als wenig mobile Tiere nutzen sie die Fische als Taxi für die eigene Brut. Der enge Körperkontakt zwischen Muschel und Fisch führt dazu, dass die Muschel ihre Larven - die sogenannten Glochidien - an der Bauchseite des Bitterling-Weibchens platzieren kann. Der ständige Wirtswechsel der Bitterlinge ermöglicht so die Verbreitung der Muschellarven. Bevor die Jungmuscheln zur Belastung für ihren Shuttle-Service werden, fallen sie ab und suchen kleine Bodenspalten oder andere geschützte Plätze auf, um möglichst keinen Fressfeinden zum Opfer zu fallen. Jahrtausende lang hat die gemeinsame Familienplanung der beiden sehr unterschiedlichen Tierarten gut funktioniert. "Schutz gegen Mobilität" war die Basis des Geschäftes, von dem beide profitieren. Und solange gesunde Teich- oder Flussmuscheln in ausreichender Zahl im Lebensraum der Bitterlinge lebten, garantierte diese hochgradig spezialisierte Form der Brutsymbiose den Fortpflanzungserfolg der Bitterlinge. Doch fehlen die Muscheln - wird auch das Liebesleben der Bitterlinge zum "Coitus interruptus".

Da die Fortpflanzung des Bitterlings zwingend von den Fluss- oder Teichmuscheln abhängig ist, wird jede Gefährdung der Muscheln zur Existenzbedrohung für den kleinen Fisch.

Doch die Muscheln machen sich zunehmend rar. Faulschlammabfuhr, Verlandung oder auch zu langes Trockenfallen der Gewässer gehen ihnen an die Schalen. Auch starke Nährstoffeinträge setzen den Wirtstieren

der Bitterlinge zu. Gründe sind auch die Beseitigung oder Verlandung von Altarmen und Kleingewässern in den Auen oder der Ausbau von Niederungsbächen und -flüssen.

Eine besondere Gefahr kam bereits vor über hundert Jahren aus Nordamerika. Als Pelzlieferant sollte die Bismarckratte auch in Deutschland das Herz vieler Frauen höher schlagen lassen. Doch einige der kleinen Nager suchten aus den Pelztierfarmen erfolgreich den Weg ins Freie und vermehrten sich hier - weitgehend ohne Konkurrenz und natürliche Feinde - explosionsartig. Als Schädlinge erster Klasse treiben sie seitdem unzählige Teichwirte, Fischer und Gewässernutzer zur Verzweiflung. Mit ihren unterirdischen Höhlen und Bauen unterminieren sie die Standfestigkeit von Teich und Flussdämmen und verursachen Kosten in enormer Höhe.

Obwohl eigentlich eher vegetarischer Nahrung zugeneigt, haben Bismarckratten vor allem in der kalten Jahreszeit eine Vorliebe für die nahrhaften Teich- und Flussmuscheln. Die haben den kräftigen Nagergebissen wenig entgegen zu setzen.

Mit dem Rückgang der Muscheln verschwand auch der Bitterling aus vielen Gewässern Deutschlands. Eine Ausweichstrategie besitzt der kleine Karpfenfisch nicht. So wurde die enge Verzahnung in der Lebensweise der beiden Wasserbewohner dem Bitterling zum Verhängnis. Die einst so erfolgreiche Brutstrategie versagt, wenn der Mensch Lebensräume verändert und mit der Einbringung neuer Arten in biologische Prozesse eingreift.

Dort wo Muscheln noch vorkommen, ist auch dies noch keine Überlebensgarantie für den kleinen Fisch. Auch nordamerikanische Regenbogenforellen können der Art stark zusetzen. In hoher Dichte können diese Räuber Bitterlingsbestände gegen Null bringen. Dies gilt auch für andere Raubfische wie Hecht oder Zander. Auch eine hohe Karpfendichte hat einen ungünstigen Einfluss auf Bitterlinge.

Das Areal des Bitterlings erstreckt sich vom Ural und dem Kaspischen Meer über Mitteleuropa bis nach Mittelfrankreich. Auf den Britischen Inseln kommt die Art im Themse-Einzugsgebiet vor. Südlich der Alpen, in Nordeuropa sowie in Irland fehlt *Rhodeus amarus*.

In Deutschland ist die Art nur unregelmäßig verbreitet. In keinem Bundesland ist der Fisch wirklich häufig. So auch in Hessen, das mitten im Verbreitungsgebiet liegt. Bis jetzt sind in unserem Bundesland 10 Populationen bekannt, die sich überwiegend auf den südlichen Landesteil konzentrieren.

Bereits seit einigen Jahren bekannt ist der Bitterlingsbestand in der Gersprenz im Umkreis des Reinheimer Teiches. Auch in der Nidda und im Main bei Kostheim wurde die Art nachgewiesen. Der Bestand in der Nidda gilt als sehr stark. Reproduzierende Populationen existieren auch am Schusterwörther Altrhein, und im Mönchbruch. Auf Besatzmaßnahmen geht ein Bestand im Hessenpark bei Neu-Anspach zurück. Weitere Funde sind aus dem Suhlsee bei Wildeck und dem Seeweier bei Mengerskirchen im Westerwald bekannt. Auch diese sehr große Population ist reproduktiv.

Genauere Bestandsangaben sind allerdings kaum möglich, denn Bitterlinge leben bevorzugt in Stillgewässern oder langsam fließenden Gewässern, die in der Vergangenheit weniger gut untersucht wurden als typische Fließgewässer. Da die Art auch für Angler uninteressant ist, gibt es auch von dieser Seite nur wenige Fundangaben. Vermutlich gibt es daher in Hessen noch unentdeckte Vorkommen, die es zu finden gilt.

Der NABU Hessen bittet daher, alle Beobachtungen des kleinen Karpfenfisches zu melden, um das Verbreitungsbild in Hessen zu vervollständigen. Nur wenn die Standorte der Tiere bekannt sind, können Schutzmaßnahmen ergriffen werden.

Um dem Bitterling zu helfen, müssen seine Lebensräume erhalten, wiederhergestellt und vernetzt werden. Vor allem die naturnahe Entwicklung der Fließgewässerunterläufe als Lebensräume für Großmuscheln und Bitterlinge muss im Mittelpunkt der Naturschutzbemühungen stehen.

Aber auch eine extensive und Bitterling-freundliche Bewirtschaftung von Fischteichen kann der Art helfen. So erst kürzlich geschehen am Klesberger Weiher bei Steinau an der Straße. Hier hat der NABU nach einer umfangreichen Revitalisierung des Gewässers Bitterlinge neu angesiedelt.

Wir wollen das hessische Naturerbe erhalten - helfen Sie mit! Um das Überleben der Art dauerhaft zu ermöglichen und auch anderen gefährdeten Fischarten zu helfen, hat sich die "NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe" zum Ziel gesetzt, neue Schutzrefugien zu schaffen. Mit dem Ankauf geeigneter Gewässer und der gezielten Förderung von Muscheln und Bitterlingen will der hessische NABU an vielen Orten Hessens konkrete Schutzmaßnahmen einleiten. Noch immer ist der Ankauf der Lebens- und Fortpflanzungsstätten der beste Schutz. Vor allem mit dem Erwerb von Feuchtflächen, Teichen und Weihern kann der NABU viel für die Art tun. Für die Schutzprogramme hat der NABU ein Spendenkonto eingerichtet:

**NABU-Projektkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln, Konto-Nr.: 8 295 700, BLZ: 370 205 00- Stichwort Hessisches Naturerbe". <http://nabu-hessen.de/>**

## Veranstaltungen der NZH-Akademie Wetzlar ab September 2005:

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen in Wetzlar statt. Mit einem \* sind Veranstaltungen für spezielle Zielgruppen auf gesonderte Einladung gekennzeichnet. Weitere Informationen: **Naturschutz-Zentrum Hessen - Akademie für Natur- und Umweltschutz e. V.**, Friedenstraße 38, 35578 Wetzlar, Telefon: +49 6441 92480-0, Telefax: +49 6441 92480-48, E-Mail: [info@nzh-akademie.de](mailto:info@nzh-akademie.de), Internet: [www.nzh-akademie.de](http://www.nzh-akademie.de)

- Sept./Okt. Apfelbüro (Di 14 - 18 Uhr)
- 7.9. N 31 "Tatort Boden": Der Bodenerlebnispfad in Wetzlar
- Herbst L 32 Gesprächs- und Verhandlungsführung II
- Herbst L 33 Gesprächs- und Verhandlungsführung II
- Herbst L 34 Gesprächs- und Verhandlungsführung II
- 13.9. L 35 NATUREG - Digitales Naturschutzregister Hessen
- 14.9. G 60 Nächtliche Waldgeheimnisse
- 14.9. N 64 Lehrerfortbildung: Originale Begegnung mit Ameisen in der Schule (Grundschule)
- 15.9. N 65 Lehrerfortbildung: Originale Begegnung mit Ameisen in der Schule (Sek. I)
- 23.9. N 37 "Entstaubt - erfolgreich - nachhaltig" - Moderner Vogelschutz in Deutschland und Europa
- 25.9. G 38 25. Apfelmarkt
- 26.9. L 39 natis\*
- 39. KW (zw. 27. und 30.9. P 40 Methoden der Naturpädagogik mit Joseph Cornell, USA
- 29.9. P 41 "Inner Nature": Naturerleben und Meditation mit Joseph Cornell
- Okt. N 48 Hessisches Naturschutzforum: Naturschutz - eine Erfolgsstory?!
- 8.10. N 42 Wie erarbeite ich eine Stellungnahme - Aufbaukurs
- 8.10. N 43 Arbeitskreis Hessischer Schulgärten, Herbsttagung
- 12.10. L 44 NATUREG - Digitales Naturschutzregister Hessen\*
- 15.10. N 45 FLAGH-Treffen\*
- 15.10. N 46 Bionik - Lernen von der Natur
- 15.10. N 47 natis
- 22.10. Alte Apfelsorten neu entdeckt (Laubus-Eschbach)
- 26.10. L 49 NATUREG - Digitales Naturschutzregister Hessen\*
- 4.11. N 50 Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich - von Planern für Planer
- 5.11. N 51 Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich - ein neues Feld für Naturschutzverbände und Agenda 21-Gruppen?
- 11.11. N 52 Rettungsnetz Wildkatze (Nordhessen)
- 16.11. L 53 NATUREG - Digitales Naturschutzregister Hessen\*
- 18.11. N 63 HVNL-Herbstveranstaltung: Zukunft, Ausrichtung und Anwendung der zentralen naturschutz- und umweltrechtlichen Instrumente in Hessen
- 19.11. N 54 Verbandsarbeit im Naturschutz: Vereinsfinanzen
- 24.11. P 55 Die Wasserrahmenrichtlinie: Bewertung des ökologischen Zustands gemäß WRRL - erste Erfahrungen und Ergebnisse
- 26.11. Hochstämme pflanzen und pflegen
- 2.12. P 56 GPS - Einführung 3/2005
- 3.12. N 57 Naturschutz praktisch: GPS - Einführung 4/2005
- noch offen P 58 Bodenschutztagung
- Jan. 2006 N2 /06 Verbandsarbeit im Naturschutz: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit - Grundlagen
- 18.1.06 P1/06 GPS-Aufbaukurs

*Beachten Sie auch die NZH-Terminhinweise in diesem SPECHT.*